

Sebastian Stumpf

Betriebliches Gesundheitsmanagement in kleinen und mittleren Unternehmen

*Netzwerktheoretische Konzeption am Beispiel der
Wirtschaftsregion Konstanz*

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Copyright © 2011 Diplom.de
ISBN: 9783842822573

Sebastian Stumpf

**Betriebliches Gesundheitsmanagement in kleinen und
mittleren Unternehmen: Netzwerktheoretische Konzeption
am Beispiel der Wirtschaftsregion Konstanz**

Sebastian Stumpf

Betriebliches Gesundheitsmanagement in kleinen und mittleren Unternehmen

*Netzwerktheoretische Konzeption am Beispiel der
Wirtschaftsregion Konstanz*

Sebastian Stumpf

**Betriebliches Gesundheitsmanagement in kleinen und mittleren Unternehmen:
Netzwerktheoretische Konzeption am Beispiel der Wirtschaftsregion Konstanz**

ISBN: 978-3-8428-2257-3

Herstellung: Diplomica® Verlag GmbH, Hamburg, 2011

Zugl. Universität Konstanz, Konstanz, Deutschland, MA-Thesis / Master, 2011

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, des Vortrags, der Entnahme von Abbildungen und Tabellen, der Funksendung, der Mikroverfilmung oder der Vervielfältigung auf anderen Wegen und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Eine Vervielfältigung dieses Werkes oder von Teilen dieses Werkes ist auch im Einzelfall nur in den Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes der Bundesrepublik Deutschland in der jeweils geltenden Fassung zulässig. Sie ist grundsätzlich vergütungspflichtig. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechtes.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden und der Verlag, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

© Diplomica Verlag GmbH

<http://www.diplomica.de>, Hamburg 2011

0 Vorwort

Betriebliches Gesundheitsmanagement (BGM) rückte in den letzten Jahren verstärkt in den Fokus öffentlicher, politischer und vor allem wirtschaftlicher Debatten und entwickelte sich schnell zu einem wichtigen Teil einer erfolgreichen Unternehmenskultur. Vor allem große Unternehmen, welche die nötigen personellen und finanziellen Ressourcen besitzen und über lange Zeiträume planen können, setzen diese Strategie bereits erfolgreich durch. Kleine und mittlere Unternehmen (KMU) tun sich aus verschiedenen Gründen noch schwer bei der Umsetzung von BGM. In dieser Arbeit soll deshalb das BGM aus Sicht der KMU betrachtet werden. Anhand einer Literaturrecherche und anschließender Auswertung werden Probleme und Hindernisse der KMU im Umgang mit BGM aufgezeigt. Danach werden speziell für KMU Chancen und Möglichkeiten dargestellt und ein angepasstes Vorgehen in diesem Setting empfohlen. Der Netzwerk-Ansatz zur Umsetzung von BGM wird sich als sehr effektiv und praxisrelevant herausstellen, sodass im weiteren Verlauf der Arbeit diese Herangehensweise näher untersucht wird. Als Ergebnis wird am Ende der Arbeit ein Transfer in die Praxis präsentiert: Anhand der Modellregion Konstanz wird ein Konzept zum Aufbau eines Netzwerkes für BGM im klein- und mittelbetrieblichen Sektor entworfen.

Hinweis im Sinne des Gleichbehandlungsgesetzes:

Aus Gründen der leichteren Lesbarkeit wird auf eine geschlechtsspezifische Differenzierung, wie z.B. Teilnehmer/Innen, verzichtet. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung für beide Geschlechter.

Inhaltsverzeichnis

0	Vorwort	2
1	Betriebliches Gesundheitsmanagement.....	7
1.1	Relevanz	7
1.2	Aktualität	11
1.3	Verbreitung.....	13
2	Betriebliches Gesundheitsmanagement in kleinen und mittleren Unternehmen.....	17
2.1	Probleme und Hindernisse	21
2.1.1	Motive und Hemmnisse für Betriebliches Gesundheitsmanagement.....	22
2.1.2	Widerstände gegen Betriebliches Gesundheitsmanagement in KMU; Gründe, Bedingungen und Wege zur Überwindung.....	24
2.1.3	Betriebliche Gesundheitsförderung für KMU; Ergebnisse einer Bedarfsanalyse für Oberösterreich	27
2.1.4	Analyse des Beratungsbedarfs betrieblicher Akteure und der verfügbaren Beratungsstrukturen im Themenbereich betriebliche Gesundheitsförderung	31
2.1.5	Gesunde Arbeit in kleinen und mittleren Unternehmen – Ergebnisse einer Befragung zum Stand und Bedarf bei kleinen und mittleren Unternehmen.....	33
2.1.6	Überbetriebliche Allianzen zur Prävention in KMU.....	33
2.1.7	Zusammenfassung	34
2.2	Chancen und Möglichkeiten	36
2.2.1	Organisationsstrukturen	36
2.2.2	Soziale Beziehungen und die Rolle des Geschäftsführers/Betriebsinhabers	36
2.2.3	Arbeitscharakter.....	37
2.3	Angepasstes Vorgehen in KMU	37
2.3.1	Zugang	38
2.3.2	Inhalte	39
2.3.3	Durchführung.....	39
3	Welche Zugänge für BGM gibt es?	42
3.1	Fest implementierte Abteilung/Fachkraft im Unternehmen	42
3.2	BGM als Teilaufgabe von themenverwandten Fachkräften	42
3.3	Externe Dienstleister.....	43
3.4	Betriebs- und institutionsübergreifende Netzwerke.....	44
4	Netzwerke als Instrument des BGM.....	48
4.1	Grundlagen und Bedingungen für ein funktionierendes Netzwerk	49
4.2	Verschiedene Ebenen und Aufgaben der Netzwerke.....	51
4.2.1	Europäisches Netzwerk für betriebliche Gesundheitsförderung	51
4.2.2	Bundes- und landesweite Netzwerke	51
4.2.3	Regionale/lokale Netzwerke	54
4.2.4	Themenspezifische Netzwerke	54
4.3	Verschiedene Mitglieder in einem Netzwerk	54

4.3.1	Betriebe.....	55
4.3.2	Krankenkassen, Berufsgenossenschaften und staatliche Arbeits- und Gesundheitsschutzämter	57
4.3.3	Kammern, Innungen, Verbände & Gewerkschaften	60
4.3.4	Städte, Kommunen, Sportvereine	63
4.3.5	Forschungsinstitute und Beratungsunternehmen	64
4.3.6	Gesundheitsdienstleister	65
5	Best Practice.....	67
5.1	Das Demographie Netzwerk als Beispiel eines themenspezifischen Netzwerkes	67
5.2	Die Entwicklungspartnerschaft „Exzellenz im Friseurhandwerk“ als Beispiel eines branchenspezifischen Netzwerkes.....	68
5.3	„InnoGema“ als Beispiel eines regionalen Netzwerkes.....	69
6	BGM durch Netzwerkarbeit am Beispiel der Wirtschaftsregion Konstanz– Konzeption eines Netzwerkes.....	71
6.1	Ausrichtung	71
6.2	Die Wirtschaftsregion Konstanz.....	73
6.3	Form des Netzwerkes	76
6.4	Netzwerkmitglieder	80
6.4.1	Betriebe.....	80
6.4.2	IHK	80
6.4.3	Weitere überbetriebliche Akteure	81
6.4.4	Gesundheitsdienstleister	82
6.4.5	Universität Konstanz.....	83
6.5	Was muss geschehen um dieses Projekt ins Leben zu rufen? - Ein Ausblick	84
7	Literatur.....	88
8	Anhang	95

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Haus der Arbeitsfähigkeit.....	8
Abb. 2: Kondratieffzyklen mit ihren Basisinnovationen und deren wichtigsten Anwendungsfeldern	11
Abb. 3: Beschäftigungsanteile nach Unternehmensgrößenklassen 2007	19
Abb. 4: Unternehmensanteile nach Größenklasse.....	19
Abb. 5: Hürden im Rahmen von BGM	23
Abb. 6: Gründe für die Nichteinführung von BGM.....	24
Abb. 7: Telefonbefragung: Widerstände aus Sicht der KMU	26
Abb. 8: Online-Befragung: Widerstände aus Sicht der KMU	27
Abb. 9: Informationsstand über BGF	28
Abb. 10: Einstellung zur BGF.....	29
Abb. 11: Gründe für den Verzicht auf BGF	30
Abb. 12: Grundlegende Barrieren Betrieblicher Gesundheitsförderung.....	31
Abb. 13: Erwünschte Hilfestellungen für erfolgreiches BGM.....	46
Abb. 14: Erfolgsfaktoren für Netzwerke	50
Abb. 15: Von wem wurde BGM angeregt?.....	56
Abb. 16: Einführung und Integration von Gesundheitsförderung mit InnoGema	70
Abb. 17: Landkreis Konstanz.....	74
Abb. 18: Anteil (%) der Beschäftigten nach Betriebsgrößenklasse, 2008	75
Abb. 19: Anteil (%) der Beschäftigten nach Branchen, 2008	75
Abb. 20: Module des schweizerischen Programms für gesunde Betriebe „KMU-vital“	77

Tabellenverzeichnis

Tab. 1: Anteile der Beschäftigten, die bestätigen, dass in ihrem Betrieb in den letzten 2 Jahren Maßnahmen der Gesundheitsförderung durchgeführt wurden.....	14
Tab. 2: Anteil der Beschäftigten, die bestätigen, an Maßnahmen zur Gesundheitsförderung in ihrem Betrieb teilgenommen zu haben.....	15
Tab. 3: KMU: Vergleich der Definitionen	17
Tab. 4: Studienüberblick	22
Tab. 5: Überblick der meist genannten Probleme und Hindernisse.....	35
Tab. 6: Maßnahmen und deren Ziele im Überblick	95

Abkürzungsverzeichnis

Abkürzung	Bedeutung
AGS	Arbeits- und Gesundheitsschutz
ArbSchG	Arbeitsschutzgesetz
AU-Profil	Arbeitsunfähigkeitsprofil
BAuA	Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin
BG	Berufsgenossenschaft
BGF	Betriebliche Gesundheitsförderung
BGM	Betriebliches Gesundheitsmanagement
BIBB	Bundesinstitut für Berufsbildung
BMBF	Bundesministerium für Bildung und Forschung
DAX	Deutscher Aktienindex
ddn	Das Demographie Netzwerk
DIHK	Deutscher Industrie- und Handelskammertag
DNBGF	Deutsches Netzwerk für Betriebliche Gesundheitsförderung
ENBGF	Europäisches Netzwerk für Betriebliche Gesundheitsförderung
ENWHP	European Network for Workplace Health Promotion
ESTG	Einkommensteuergesetz
EU	Europäische Union
et al.	et alii (und andere) (Autoren)
GBR	Gesellschaft bürgerlichen Rechts
GKV	Gesetzliche Krankenversicherung
IGA	Initiative Gesundheit & Arbeit
IHK	Industrie- und Handelskammer
IKRA	Initiativkreis für rauchfreie Arbeitsplätze
InnoGema	Innovatives Gesundheitsmanagement (Projektname)
INQA	Initiative Neue Qualität der Arbeit
Hrsg.	Herausgeber
IFM Bonn	Institut für Mittelstandsforschung Bonn
KKU	Kleinst- und Kleinunternehmen
KMU	Kleine und mittlere Unternehmen
OÖGKK	Oberösterreichische Gebietskrankenkasse
ÖNBGF	Österreichisches Netzwerk für Betriebliche Gesundheitsförderung
PräTrans	Transferpotenziale von Kammern und Verbänden für gesundheitliche Prävention in Klein- und Ein-Personen Unternehmen (Projektname)
sfs Dortmund	Sozialforschungsstelle Dortmund
SGB	Sozialgesetzbuch
WHO	World Health Organisation